

Ihr Lieben,

das Leben ist eigentlich ganz einfach zu erklären:

es ist vergleichbar mit einer Achterbahn auf dem Rummelplatz.

Am Anfang nimmt man in einem Wagen Platz und dann geht es los.

Manchmal geht es aufwärts – das sind die Zeiten, in denen es uns gut geht:

Spaß mit Freunden, gute Noten in der Schule, ein leckerer Kuchen, Eis...

Dann geht es aber auch mal steil bergab: Dann fühlen wir uns gar nicht gut:

Krankheit mit Fieber, Angst, und so was alles.

Und dann passiert es manchmal auch, dass Mitfahrer plötzlich verschwinden:

Wenn durch einen Unfall jemand stirbt. Oder im Krieg.

Oder durch eine schlimme Krankheit.

Normal ist es aber anders: Im Lauf der Fahrt wird man älter und älter.

Und wenn man am Ziel ist, dann steigt man eben wieder aus.

Und das war's dann.

So hat es ein kleiner Film für Kinder erklärt.

In einer Themenwoche zu Leben und Tod im ARD vor ein paar Jahren.

Wenn es doch nur so einfach und klar wäre.

In Wirklichkeit erleben wir es anders.

Menschen sind traurig, weil Menschen sterben.

Wir nehmen den Tod nicht einfach so hin – wie könnten wir auch?

Menschen tragen schwer am Schmerz des Abschied Nehmen Müssens.

Menschen vermissen unendlich einen geliebten Menschen.

Davon weiß die Bibel. Davon redet Paulus.

Wir hören aus einem Brief an Trauernde:

*Wir wollen euch aber, Brüder und Schwestern,
nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen,
damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben.
Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist,
so wird Gott auch die, die da entschlafen sind,*

durch Jesus mit ihm führen.

*Denn das sagen wir euch (mit einem Wort) im Auftrag des Herrn,
dass wir, die wir leben und übrigbleiben bis zum Kommen des Herrn,
denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.*

*Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt,
wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen,
herabkommen vom Himmel,*

und die Toten werden in Christus auferstehen zuerst.

*Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben,
zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken dem Herrn entgegen
in die Luft. Und so werden wir beim Herrn sein allezeit.*

So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.

Wer den Tod eines lieben Menschen erlebt, der ist traurig.

Das ist so, das ist nicht klein zu reden.

Denn die Trauer ist eine Form der Liebe.

Eine Liebe, der das Gegenüber fehlt, die schmerzt. Die tut weh.

Wo jemand stirbt, da ist eine Trennung passiert, die nicht umkehrbar ist.

Man kriegt keinen Kontakt mehr.

Man bekommt keine Antwort mehr auf seine Fragen.

Schmerzhaft vermisst man eine liebevolle Berührung.

Es breitet sich Kälte aus, wo vorher Wärme und Geborgenheit war.

Manch einer empfindet eine tiefe Sinnlosigkeit des eigenen Lebens –

weil eine Aufgabe nicht mehr da ist,

weil sich niemand mehr darüber freut, dass man da ist.

Trauer macht mutlos, unsicher und oft auch antriebslos.

Und all das, davon geht Paulus aus, betrifft alle Menschen, die trauern.

Egal, ob sie an etwas glauben oder nicht.

Deshalb schreibt er diese Gedanken hier auf.

Er will die trösten und ermutigen, die zur Gemeinde gehören.

Die mit ihrem Glauben so etwas haben wie eine Quelle.

Paulus ermutigt dazu, den Glauben nicht nur als Wissen anzusehen.

Sondern zu einer heilsamen Erfahrung werden zu lassen.

Gleichsam niederzuknien an dieser Quelle.

Vom Wasser zu schöpfen und seinen Durst zu stillen.

Er will Trauernden den Weg zurück ins Leben zeigen.

Dazu erinnert er zuerst an etwas:

Es macht einen Unterschied, ob jemand glaubt oder nicht.

Die Anderen, von denen Paulus spricht, das sind die, die nicht glauben.

Sie haben ihre Trauer, und sonst haben sie nichts.

Was haben wir? Paulus sagt: *Wir haben Hoffnung.*

Hoffnung ist ein entscheidender Teil unseres Glaubens.

In einem kleinen Satz fasst Paulus das zusammen:

Wir Christen werden beim Herrn sein allezeit.

Das ist unsere Hoffnung. Jesus, den wir den Herrn nennen, der hält uns bei sich.

Jetzt im Leben und auch dann, wenn der irdische Tod uns trifft.

Jesus – den bekennen wir als den Gestorbenen und Auferstandenen.

Wer an Jesus glaubt, der weiß: Er teilt unser Schicksal des Sterbens.

Er ist ganz nahe bei dem gestorbenen Menschen, an den wir heute denken.

Im Bekenntnis sagen wir: *Er ist hinabgestiegen in das Reich des Todes....*

Da war Jesus – und da ist er immer wieder, weil für ihn die Zeit nicht gilt.

Jesus ist jetzt bei unseren Toten – unsere Toten sind bei Jesus.

Und zugleich bekennen wir: *... am dritten Tag auferstanden von den Toten....*

Damit hat Jesus gewissermaßen die Tür aufgemacht.

Der Raum des Todesreiches ist nicht die Endstation.

Und weil Jesus da nicht geblieben ist, bleiben auch unsere Toten nicht da.

Die Verbindung mit Jesus, an die erinnert Paulus.

Sie kann unsere Traurigkeit leichter machen.

Und das macht den Unterschied zwischen Heiden und Christen.

Seit diesem Jahr haben wir im Querschiff die Gedenksäule stehen.

Wenn aus unserer Mitte jemand stirbt, dann tun wir folgendes:

Wir nehmen ein Kreuz –

es steht für Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Denn das Kreuz ist leer.

Und dann nehmen wir ein Holztäfelchen und schreiben den Namen darauf.

Den Namen des Menschen, den wir loslassen mussten.

Und wir kleben dieses Täfelchen ans Kreuz.

Wir zeigen damit das, was wir glauben:

Unser Gestorbener ist verbunden mit Christus.

Und deshalb haben wir Hoffnung.

Dürfen wir das? Ja! Denn diese Verbindung ist begründet in der Taufe.

Wenn jemand getauft ist, dann hat Jesus ihn aufgenommen.

Unser Teil ist es, jetzt, mitten im Leben dazu Ja zu sagen.

Es bleibt für uns ein Geheimnis, wie weit die Gnade Gottes reicht.

Manche sagen: nur wer sich bewusst dafür entscheidet, der ist in Christus.

Andere sagen: das Ja Gottes reicht.

Wenn Gott an mich glaubt, dann ist das mehr als mein Glaube an ihn.

Tröstet Euch mit diesen Worten untereinander – schreibt Paulus.

Tröstet Euch gegenseitig – macht damit niemandem Angst.

Wir brauchen also nicht zu spekulieren:

Ist ein Anderer nun so mit Christus verbunden oder nicht?

Das überlassen wir der Gnade Gottes.

Wir sind selber gefragt: Nehme ich das für mich an?

Will ich mich festmachen an dem Kreuz?

Will ich die Hoffnung haben, die meine Trauer auflöst?

Wenn Du dazu Ja sagst, dann gilt das für Dich.

Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Amen.